



10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenspreise, sowie Belagungen, Erschließungsmittel usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verlags-Zentrale Ullsteinstr. Am Dönhofsplatz 36/37-36/38, Berlin
Adress: Ullsteinstrasse, Berlin. Postcheckkonto Berlin 660

Verlag Ullstein, Chefredakteur: Georg Bornhard, Verantw.
Redaktion im Anschluss an die Ullstein-Verlag Berlin, Ullsteinstr.
Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegt.

Schule der Tränen

Hofrat Dr. Carl Brachhausen,
Profesor an der Universität Wien.

Aus Schüler, meldeet man Schulfrauen, die ihresgleichen überhaupt haben, solange die Welt steht. Es sind wohlgefähre Mütter aus dem Herzen Europas im 20. Jahrhundert.

In einer Pfortschule von 6. bis 8jährigen Kindern sitzen 200 in einer Schule meistens weiblich. Die Lehrerin verdirbt ihr tränenüberflutetes Gesicht in den Säuglingen, und die kleinen Mädchen und Jungen, die als einen Stein erweichen könnten. Und dieser unermessliche Auftrieb mischert sich durch das Kind. Was ist die Ursache? Deutsche Bauernkinder kommen aus ihrer Verghlitten in die Dorfschule, in welche die städtische Regierung eine Stamenin aus dem Süden als Lehrerin geschickt hat, die so wenig ein Wort Deutsch versteht, als die Kinder dieses rein heidnischen Landes ein Wort Englisch verstehen. Auf diese Weise sollen die Kinder ihrer Mutterprache entlehnt werden. Natürlich ist das von einem Unterrichte keine Rede. Aber die Lehrerin sucht sich zu helfen. Anstatt ihre Schüler zu unterrichten, singt sie ihnen in die Ohren Lieder, und die unverständlichen Worte werden in ihre mitgelungenen. Wirklich geht das eine Zeitlang, die braven, gutmütigen, verlässlichen Bauernkinder gehören. Es wird zwar nicht gelernt, aber doch die Schulstufe ausgefüllt.

Coma aber tritt die Reaktion ein: die kindliche Seele empfindet sich gegen die forcierte Bereicherung. Als es dem Geiste wird ein Gedächtnis, die Lehrerin kann keine Schilfen mehr halten, ihre Befehle werden, weil kein Kind sie versteht, nicht ausgeführt, ihre Predigten verkehrt; Streifen sind mitsprachlos. Das ist die zweite Enttäuschung dieses Kindes. Die dritte wurde bereits geschrieben. Denn nach ein paar Wochen dieses mühseligen Erschleißes alle Teilnehmer der sich mehrwährenden Auftritte eine gräßliche Verarmung. Das Weibchen der Kinder wird kurzweilig, aber auch die Lehrerin kann sich der Zerknirschung nicht entziehen. Sie hatte ja gewiß guten Willen, als die Regierung sie hult aus Südbahnen an die deutsche Schule versetzte, und nun erkennt sie, daß sie Unmögliches an sich genommen hat. Sie war bereit, fremde Kinder an unzulässigen, sie hat sich in den Dienst der höchsten gestellt; aber jetzt sieht sie, was sie zugunsten nicht: hermielte Kinderleben, die sie beschulen und erziehen wollte, hilft sie ermorden. Verlässliche Kinder werden Anprobieren, sie soll mitbringen in einen Verberberungsprozess, und nun meint sie im Augenblicke ihres physischen Zerfalls genau so wie die unglücklichen Kinder, die ihr anvertraut wurden. Sie möchte vielleicht deren Erbsche erlernen und notwendig in der Hand der Kinder den Unterricht beenden — aber das wäre im Sinne der städtischen Regierung eine schwere Schilfenmissetat, die mit Entlassung bestraft wird. Das nun doch aus diesem Grunde die deutschen Lehrer Südbahnen entlassen und erwerbungslos ins Land geschickt.

Oh woge es nicht, den Art dieser Szene und vor dem Namen der meichenden Lehrerin zu nennen. Aber die Szene ist nicht vereinzelt; ähnliches ereignet sich in hundert Schulen. Gibt es noch ein europäisches Gewissen, wenn die Fortbauer solcher Szenen süßwiegend gebildet wird?

Paris und die deutsche Krise

Nachrichtendienst der 'Vossischen Zeitung'

In der internationalen Entwicklung in Deutschland wird hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Das System der Verhandlungen zur Abwendung der Regierung der Großen Koalition wird allgemem den Sozialisten zugeschrieben. Die Sozialisten hätten einen schweren natürlichen Fehler begangen, den sie späterhin noch bereuen müßten. Die Sozialisten hätten erneut eine günstige Gelegenheit gehabt, eine Rolle zu spielen; sie hätten es verpasst, vor der Zeremonie zum Handeln, müßten sich aber nun damit abfinden, für lange Jahre die politischen Bühne zu verlassen. Selbst der hochgradig linksgerichtete 'Deutsche' kochert: Die sozialistische Doktrinen sind wieder einmal gestürzt, aber viele fröhliche Möglichkeiten sind geblieben.

Nas Tafari kommt nach Berlin

Wie uns aus Addis-Abeba berichtet wird, will der Negus von Abyssinien Ende Februar eine zweite Reise nach Europa unternehmen; Nas Tafari beschließt, diesmal auch in Berlin einen öffentlichen Aufenthalt zu nehmen. In seinem Gefolge wird ein Dolmetscher Dolmetscher, Herr Marien-Pöschel, der auch die erste abessinische Mission unter Negusmatrik Wolfsohn in der letzten Eigenheit nach Europa begleitet hat.

Muffden japanisch besetzt

Amerikanisches Mißrauen

Nachrichtendienst der 'Vossischen Zeitung'

wach New York, 18. Dezember
Japanische Truppen haben angeblich auf Aufforderung der Kommandos Muffden besetzt. Sie haben die beiden sich bekämpfenden chinesischen Parteien dahin verurteilt, daß die neutrale Eisenbahnzone unbedingt gesichert werden müßte. Chinesische Truppen würden sie nur einsetzen als neutralisierende Elemente oder als unvollkommenen Flüchtlings-Einstreit in die neutrale Zone gestatten.

Das Staats-Departement in Washington demerrierte auf Anfrage die Nachricht, daß sich der amerikanische Konsul an einem Konsulatsgeheim am Aufbruch japanischer Truppen befindet. Das Staats-Departement ist offiziell dahin informiert, daß das Land und der Besitz der amerikanischen Bürger in China unbedroht ist. Das Demerrierte schließt nicht herauf, daß die Vereinigten Staaten die japanischen Bewegungen in Wien mit Laubhagen verfolgen, weil sie Weiterungen befehlen. Auch die japanische Regierung und die japanische Presse wissen ein, daß in China mit größter Vorsicht operiert werden müßte, wenn Zusicherungen vermeiden sollen. Die Tokioer Zeitungen erklären, daß ein falscher Schritt jetzt die gesamte Fernost-Politik Japans und des Verstraten der Welt zu Japan gegenüber liege. Die britische Situation in China ist ebenfalls bereits klar erkannt.

Schönengradenrieg

Nachrichtendienst der 'Vossischen Zeitung'

L. v. S. Peking, 18. Dezember
Das fortwährende Ueberrennen des Gegners ist beiden Parteien im mehrbedeutenden Vorgehen mäßigungen. Zu modernen Schönengraden haben sich die Truppen scheinbar verhalten. In Zenfien ist eine Lage geblieben, die gegenüber des Mangels an Kriegsmaterial, Verpflanzung, Nachschub und Kapazitäten ganz neuartig für die chinesische Kriegsführung ist.

Tung Puh Siang, Vizepräsident der Regierung in Tansu mit der Absicht, die letzte offene Eisenbahn zu unterbrechen, führte zu einem letzten Kampf zwischen ihm mit der französischen Wache. Die beiden Seiten wurde profestiert, die vortreffliche Lage ist unklar.

Die Studenten beginnen mit einer schiffenfeindlichen Propaganda. Gegen Weisungen ist eine große Demonstration angelegt.

Unzufrieden erhebt sich, daß Tung Puh Siang erkannt ist und die Einheitspolitik der Führung verlegt.

Rußland umwirbt Japan

Nachrichtendienst der 'Vossischen Zeitung'

St. Petersburg, 18. Dezember
„Stipositi“ bringen einen sehr bescheidenen Zeitalter unter der Ueberführung „Sowjetunion — China — Japan“. Die chinesischen Ereignisse analysierend, kommen die „Stipositi“ zu dem Schluß, daß der Unterang Sibiang-Tio-Tsins und der chinesischen Reaktion diegeleitet ist. Auf die Hofnung Sibiang-Tio-Tsins, daß Japan ihm zu Hilfe kommen wird, eingeben, erwähnt das Blatt den feldzug englischer Wälder, die Japan vor ausgereift. Tung Puh Siang, der jetzt seinen militärischen Ziele zu erreichen. Die Kommandierung habe wiederholt erklärt, daß seine aggressiven Pläne im Fernen Osten habe.

Weiter stellt das Blatt fest, daß Japan mit China durch große gemeinsame wirtschaftliche Interessen verbunden ist. Wenn Japan mit den alten Methoden des Kampfes und der Gewalt keine Position in China wieder herstellen wollte, so müßte es einen langwierigen Kampf führen, der jetzt seinen militärischen Ziele anstreben und gewiss als ihrer Schädigung führen müßte. Außerdem werde Japan sich dadurch den Maß China ausziehen, und sogar wenn Japan das Ziel erreicht, so würden seine Konkurrenten, England und Amerika, Vorteile daraus ziehen. Japan hole also nur für die andere die Rastlosigkeit aus dem Feuer. Daher empfehle das Blatt Japan, die bestehenden Zustände und den Weg der nationalen Bewegung in China anzugucken und von dem westlichen Sibiang-Tsins abzugeben. Ein Krieg, unabhingig China werde die Interessen Japans in der Mandchurien nicht zerlegen. Das Beispiel der Sowjet-Union, welche die ungleichen Verträge abgeschlossen habe, zeige am besten, daß eine

solche Politik den wirtschaftlichen Interessen des betreffenden Staates in fernem Maße schädlich ist. Die amerikanische Weltanschauung der objektiven Wirtschaft habe auch die Erfolge gestützt und den Schuß der Unterferen Chinas wie auch der Sowjet-Union ermöglicht. Daher warnt das Blatt Japan vor Revolutionen der englischen Presse.

Dieser Artikel ist hier bezeichnend für die Stimmung in Moskau. Man verachtet Japan von der Unterführung Sibiang-Tio-Tsins zurückzuhalten und gleichzeitig eine Veränderung Japans an ein neues China und die Sowjet-Union zu bereiten, die im Fernen Osten als Basis der Sowjet-Rußlands bedingt ist.

Schlachten-Entscheidungen

Erlich v. Galkmann
Berichterhatter der 'Vossischen Zeitung'

Peking, Ende November

Am Ringen der Welt gibt es eine physiologische Entscheidungspunkte. Es ist keiner wie in einer großen Schlacht, wo alle Kampfmittel, menschliche und mechanische, eingesetzt sind. Der einzelne wird nicht, vielleicht nicht einmal der Divisionenführer, als die Entscheidungspunkte heran führen und wie die Entscheidung ausgefallen ist, während der große Kampf im Hintergrund sich abspielt, bis er eintritt, ist dabei gemessen über verstritten.

Am 12. November hielten die einzig Neutralen, die Deutschen, daß die physiologische Entscheidungspunkte für China fallen, während die meisten Divisionenkommandeure der Sowjetunion Chinas, die Mehrheit der 18 fremden Gelehrten, dies noch nicht erkennen oder zum mindesten noch nicht angeben wollten. China ging mit allen Kampfmitteln vor. Es leiste mit vollen rüstigen Propagandabattalies die letzten Referenzen ein. Am Dienstag, den 17. November, mußte der Angehörige kapitulierte. China bekam nun den letzten Kampfkommissar, die sich ergaben, die Politische Kommissar, die am 1. Januar 1926 zugiebert. Darum kämpft es, wie es selbst sagt, seit 80 Jahren, wie sie zugeben können, seit fünfzig Jahren. Historische Machtverhältnisse haben hier keinen Platz. Die Welt von chinesischen Unternehmungen, wie diejenige des Dr. Wei in Berlin am 31. Oktober vor dem Forum großartiger Chinainteressen, die von dem „jüngeren Fund der Freundschaft zu den Fremden“ sprechen, diesen nicht berührt. Inmitten dieses, daß selbst nicht, überall in China Gerechtigkeit herrscht. Wie werden nun mit fremdsprachlicher Zurückhaltung leben, ob China seiner eigenen, freiwillig gegebenen Verpfändung, den letzten Willen nachkommt, wie es auf der Konferenz durch seine Staatsvertreter hat erklären lassen. China hat mit Zustimmung der Kommissionen der Rabinette und der Parlamente bedürfen, in verhältnismäßig kurzen Zeitraum praktisch das erreicht, was die Ueberzeugung war, daß die Welt der letzten Jahre wird von jenen Zerstückelungsmethoden ausgefüllt sein, die wir aus dem Sturzlaufe eigener Parteien gegen Unterzeichnung des Europa-Abkommens durch Streikeman erlebt haben. Der einzelne Kampf, hier, gleichgültig welcher Natur und des Charakters und der Art, der Kampf eintrifft, England, kann nicht von der Zukunftsmittel der Bezahlungen, von denen Dr. Wei am Schluß seiner Berliner Rede gesprochen hat, leben.

Die Rabinette der Großmächte treiben eine demütige Politik in China. Sie leben das Chinaproblem im Rahmen der Weltentscheidungen als einen Faktor zu über. Wie aber, die in China selbst leben, die in Samsburg und Berlin, in Wien und London, in Tokio und New York mit einer einheitlichen Weltanschauung mitwirken zu tun haben, können nicht im Rahmen der Weltentscheidungen eintrifft. Wie leben im Alltag und leben mit einer gewissen Sorge auf die dreißigjährige Jubiläumspforte, weniger besorgt für das, was uns Tag für Tag zuhause wird, als darüber, daß die chinesische Regierung und ihre ausführenden Organe wirklich imstande sein werden, ihre fast unerschöpflichen Vorkämpfungen in die Tat umzusetzen. Wie würden es schief, daß es China gelingt, denn dann wird der „allgemeine Friede“ kommen und mit ihm die Freundschaft der Wälder untereinander.

Wenn man in Berlin oder New York weit ab vom Schuß steht, so läßt es sich leicht mit der logenorientierten großen geistigen Bewegung Chinas auf dem Papier operieren, so kann man mit großer Sicherheit und mit großer „Anfangs Freiheit“ und allgemeinen Lebensansichten von guten Willen eine Stimmung schaffen, die Sympathien auslöst. Jeder von